

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 17 (1976)
Heft: 26

Buchbesprechung: Der Buchtip

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Buchtip

Zweimal
à propos Mensch

Margarete Buber-Neumann: «Die erloschene Flamme. Schicksale meiner Zeit». München 1976, 207 Seiten.

Wer wird die Menschheit «von der Anarchie unter den Staaten» und «von dem Kampfe mit der Waffe» befreien? Wer wird «uns den Frieden bringen»?

Die Antwort hat ein Linksintellektueller, ein Künstler, ein opferwilliger Idealist:

«Nur die sozialistische Volksrepublik und ihre internationale kommunistische Tendenz kämpft in letzter Konsequenz für diese Ziele. Getrost können wir ihr die Führung zum wahren Frieden anvertrauen. Nur unter der roten Fahne der brüderlichen Gleichheit und Liebe zwischen den Menschen und Völkern werden wir alle imperialistisch und kapitalistisch orientierten Triebe der Friedensmoralisten erkennen und vernichten können. Auf zur gemeinsamen Arbeit!»

Sagt das ein Schweizer Neulinker? Ist das vorige Woche in einer Friedenskämpferpublikation erschienen?

Wahrscheinlich, aber unzutreffend. Geschrieben hat das der deutsche Maler Heinrich Vogeler, Gründer und Gönner der Worpsweder Künstlerkolonie. 1918. Als praktizierender Kommunist. Für ihn gilt ebenso, was von der Schriftstellerin Margarete Buber-Neumann — aus deren neuem Buch (S. 189) das Zitat stammt — gesagt worden ist:

«Dass sie (...) in den frühen zwanziger Jahren meinte, der Kommunismus brächte soziale Gerechtigkeit und stellte den Menschen in seiner Würde wieder her, ist nicht nur verständlich. Es ehrt sie.» (Festschrift zu ihrem 75. Geburtstag im Oktober 1976, S. 3)

Denn: damals, als auch der linksintellektuelle



Margarete Buber-Neumann: «Die erloschene Flamme. Schicksale meiner Zeit».

Künstler Vogeler, auch Panait Istrati («der Gorkij des Balkans») noch alle Hoffnungen auf die «internationale kommunistische Tendenz» setzten, gab es noch keine Dokumente und Zeugen über die praktische Formen, welche die kommunistische Lehre annimmt, wo und wann ihr auch nachgelebt wurde.

Vogeler nahm jene hoffnungsfrohe Antwort durch sein ganzes Leben zurück: sein Ausschluss aus der KPD «war nur der Anfang einer langen Kette von Demütigungen, die ihm jene zufügten, für die er bereit war, alles zu opfern» (S. 191). Er gab seine Kunst dran, sein Geld, lebte von den dreissiger Jahren an in der Sowjetunion. Dort schwieg man ihn, von einer «geradezu beleidigend unbedeutenden Ausstellung abgesehen», tot; «nur einmal tauchte sein Name während des berühmten Stalin-Hitler-Paktes auf, als man deutsch-russischen Kulturaustausch nötig hatte» (S. 193). Bis 1942 vegetierte er im ersten kommunistischen Staat, interniert, schwerkrank; dann starb er an Hunger.

Dieser Idealist steht für Unzählige. Frau Buber-Neumann ist es bei ihrem politischen Engagement stets um den Menschen gegangen. Nachdem sie im sowjetsozialistischen wie im nationalsozialistischen Totalitarismus die Vernichtung von Menschenwürde und von Menschen erlebt hat und — im ersteren System — weiterhin beobachtet, möchte sie den heutigen Ideologisierten diesen Menschen als wesentliches Element der Politik nahebringen. Im neuesten Buch erzählt sie ein gutes Dutzend von Lebenswegen nach, sachlich, mit Sinn für Ernst wie für Humor, zum Nachdenken *zwingend* durch ihre Wahrhaftigkeit.

Der Titel bezieht sich auf die enttäuschte Feststellung des rumänischen Schriftstellers Istrati (der ebenfalls porträtiert wird):

«Eine Flamme, nach tausend anderen, ist erloschen in einem Lande, das reich war an Hoffnungen. Heute weht in diesem Lande [der UdSSR] nur der eisige Hauch der Selbstsucht, der das Leben erstarren lässt...» (S. 19)



Zenta Maurina: «Mein Lied von der Erde». Memmingen 1976, 350 Seiten.

Warum suchen denn trotzdem so viele Zeitgenossen das Heil in Theorien, die im Lebenstest versagt haben? Neben sehr, sehr vielen andern Motiven klingt in Zenta Maurinas jüngstem Band («Mein Lied von der Erde») auch diese Frage wiederholt an:

«Die Barbarei der Zivilisation ist für die junge Generation nicht mehr tragbar»; diese wird überwältigt vom «Verlangen nach einer Ueberwelt: Frieden...» (S. 195). Da bietet sich der *Friedenskampf* als Aktionsfeld an...

Das «Entscheidende» ist für diese Schriftstellerin die «Einsicht des Herzens». Auch sie ist durch ihr persönliches Leiden und das Erleben des Totalitarismus, der sie aus ihrem Wirkungskreis in Riga und ganz Lettland vertrieb, zu einer Verstehenden geworden.

Schon immer ist der Mensch als Mitmensch, als Wunder, als Träger von Ideen und als Schöpfer von Kunstwerken ihr Thema gewesen. Entsprechungen in Ost und West hat sie herausgearbeitet (Tschchow/Camus etwa). Als Erste im deutschen Sprachraum hat sie seinerzeit über Solschenizyn geschrieben und gesprochen, hat Sinjawschij/Terz



Zenta Maurina: «Mein Lied von der Erde».

vorgestellt. (Und wäre sie nicht so prominent auf der schwarzen Liste des Sowjetregimes, hätte sie den Menschen im Osten manch westliche Entdeckung vermitteln können.)

Zenta Maurina ist eine Verstehende; «unbegreiflich» ist ihr allenfalls, dass Klaus Mann, «der die Gefahren des Hitlerismus früh erkannte, für die Unmenschlichkeit des Sowjetstaates blind war und in Stalin (...) einen unentbehrlichen Bundesgenossen im Kampf gegen den Faschismus sah» (S. 177); unbegreiflich ferner, dass Bertrand Russell unter Berufung auf die *Vernunft* die Abschaffung [...] aller Kriege und die Einrichtung einer Weltregierung forderte und nach «Liebe», nach «Mitleiden» rief — «dass dieser humane Mann (...) trotz seiner messerscharfen Vernunft die verhängnisvolle Losung prägte: ‚Lieber rot als morgen tot‘» (S. 176).

Die gleichen Forderungen wie Russell hatte bereits viel früher Tolstoj erhoben. Darüber unterhält sich die Dichterin auf den Seiten ihres Buches unter vielem anderen mit Konstantin Raudive, dem kongenialen Du in einem Leben der Wechselwirkung und gegenseitigen Tragens — bis er durch den Tod herausgerissen wurde. Er hatte in seiner philosophischen Zeitanalyse «Der Chaomensch» auch auf Tolstoj's politische Rufe hingewiesen.

Konstantin Raudives ist das gewichtigste der «vielen Geschehisse, die sich durch mein Leben ziehen» und über die Frau Dr. Maurina in ihrem Buch nachdenkt. So manche kostbare Erfahrung mag dem Leser seinerseits Verstehen schenken.

Nach einem Konzert, in dem Kim Borg finnische Lieder zu deutschen Texten sang, notiert sie, die so viel national motivierte Propaganda kennenlernen musste:

«Die grossen Künstler reissen die von den Politikern errichteten Mauern nieder. Der heutige Mensch braucht mehr denn je Dinge, die nicht nützlich sind.» (S. 53)

... nicht unmittelbar materiell nützlich: dieses «Lied von der Erde» ist in sich eine Widerlegung des Materialismus. Es spricht von den Werten, die dem Menschen geben, was er zum sinnvollen,